

Das Geheimnis des Meeres

Einleitung

Hallo, mein Name ist Moritz. Ich bin ein Hund. Ein weißer Retriever. Ein normaler Morgen sieht bei mir so aus: Ich wache auf und renne sofort zu Emma. Das ist die Tochter von meinen Besitzern. Dann wecke ich Emma und sie geht mit mir in die Küche. Dort bekomme ich meine Hundeleckerlis und etwas zu Trinken. Danach belle ich so laut, dass auch mein Frauchen Susann und mein Herrchen Paul aufwachen. Emma geht dann mit mir Gassi. Das kann sehr lange dauern. Denn es gibt jeden Tag etwas Neues zu entdecken. Wo ich wohne? An der Ostsee natürlich. Hier gibt es sehr viel Sand und Wasser. Das Haus in dem ich lebe ist rot und hat einen sehr großen Balkon, liegt direkt am Strand und hat viele Fenster. So jetzt kann die Geschichte los gehen...

„Wuff, wuff. Emma aufstehen!“ „Ach Moritz, musst du mich immer wecken?“ „Ja, das muss ich. Sonst stehst du ja nie auf. Und ich verhungere, wenn du mir kein Frühstück machst.“ „Ja, ja ich steh ja schon auf!“, sagte Emma und sprang aus dem Bett. Moritz sprang die ganze Zeit vor ihren Beinen her. Emma stolperte mehrmals fast über ihn. „Mann, Moritz, ich glaube, du brauchst erstmal etwas Bewegung. Wir machen vor dem Frühstück erst mal einen Strandspaziergang!“ „Was, wuff? Dann gibt es ja gar kein Leckerli?“ „Ja genau. Ein bisschen Bewegung wird dir nicht schaden.“ „Na gut“, sagte Moritz und trottete hinter Emma her. Emma atmte tief ein, als sie den Strand entlanglief. Sie liebte die Meeresluft. Aber noch mehr als die Meeresluft liebte sie Moritz, der immer noch hinter ihr her trottete. Auf einmal blieb er stehen. Emma drehte sich um: „Komm Moritz. Warum bleibst du denn stehen?“ „Hier ist was! Ich rieche es!“ „Ja da liegt wahrscheinlich eine Muschel!“, sagte Emma und schaute genervt. „Aber da du sonst eh keine Ruhe gibst. Grab' es schon aus!“ Emma wartete. Moritz begann sofort. Und wurde schon nach kurzer Zeit fündig. „Ein Zettel!“, sagte Emma erstaunt. Damit hatte sie nicht gerechnet. Sie hob den Zettel auf und las ihn laut vor:

„Liebe 

Hiermit verrate ich dir das Versteck des Schatzes. Er ist schon über 1000 Jahre alt und seitdem unberührt. Auf der Rückseite findest du die Schatzkarte.“

Sofort drehte Emma den Zettel um. Und wirklich: Auf der Rückseite befand sich die Schatzkarte. Sie legte die Schatzkarte ausgebreitet in den Sand. „Guck mal Moritz! Da ist der Schatz und hier sind wir.“ „Ich möchte unbedingt diesen Schatz finden, wuff!“ Moritz sprang aufgeregt um die Karte herum. „Ja ich möchte den Schatz auch finden. Aber was sagen wir Mama und Papa?“, wandte Emma ein. „Mmh, wir können ihnen die Karte ja einfach zeigen!“, sagte Moritz und schaute Emma an. „Ich denk zwar nicht, dass sie uns erlauben, dass wir den Schatz suchen. Aber versuchen können wir es.“ „Genau, wuff! Lass uns gleich nach Hause gehen!“, sagte Emma und rannte in Richtung Haus. Moritz kam kaum hinterher. Als sie ankamen, saßen Susann und Paul auf der Veranda und tranken Kaffee. „Hallo ihr zwei. Na, wie war es?“, fragte Susann. „Super spannend!“, sagte sie und setzte sich auf einen der braunen Terrassenstühle. „Warum das?“, mischte sich jetzt Paul ein. „Wir haben eine Schatzkarte gefunden, die über 1000 Jahre alt ist“, erklärte Emma. „Echt? Zeig mal!“ Paul schaute die beiden erstaunt an. Emma holte die Karte hinter ihrem Rücken hervor und zeigte sie ihren Eltern. Die schauten sich die Karte ganz genau an und lachten dann los. „Ha, ha, ha, ha! Genau. Und das sollen wir euch glauben?“, fragten Paul und Susann gleichzeitig. „Ja, natürlich sollt ihr uns das glauben!“, schaltete sich jetzt auch Moritz ein. „Komm gebt es zu!

Die Karte habt ihr gezeichnet.“ Paul wollte es ihnen immer noch nicht glauben. „Also ich glaub ihnen. Die Karte sieht schon irgendwie echt aus“, sagte Susann. „Na gut. Nehmen wir mal an, die Karte ist echt. Was wollt ihr denn mit der Karte machen?“, fragte Paul, der anscheinend nicht wusste, was man typischerweise mit einer Schatzkarte machte. „Mann Papa, natürlich wollen wir mithilfe der Schatzkarte den Schatz finden“, sagte Emma, die es bedenklich fand, dass ihr Vater nicht wusste, was man mit einer Schatzkiste machte. „Was? Das ist viel zu gefährlich auf keinen Fall!“, rief Susann und verschränkte die Arme vor der Brust. „Och Mama. Bitte!“, bettelte Emma. „Deine Mutter hat Recht“, sagte jetzt Paul. War ja klar, dass er auf Mamas Seite war. „Emma. Wir fahren doch heute nach Hamburg. Zu unseren viertägigen Entspannungskur. Können wir euch alleine lassen, ohne dass ihr aufs Meer fahrt und dort den Schatz sucht?“, sagte Susann besorgt. „Ja, Mama!“, sagte Emma und kreuzte kaum sichtbar ihre Finger hinterm Rücken. „OK. Ich verlasse mich auf euch“, sagte Paul. „Ja, wuff, das könnt ihr, wuff!“, bellte Moritz. „Gut, dann fahren wir jetzt los.“ „Macht das“, sagte Emma, die ihren Eltern noch schnell einen Kuss auf die Wange gab, sich die Schatzkarte schnappte und mit Moritz in ihr Zimmer rannte. Natürlich hatte sie gelogen. Sie und Moritz würden sich auf jeden Fall auf die Suche nach dem Schatz machen... „Am besten wir erstellen eine Checkliste“, schlug Emma vor. „Gute Idee.“ Gesagt, getan:

-Kleidung	- Badesachen
-Zahnbürste	-Handtücher
- Lebensmittel	-Schatzkarte
- Telefon	-Spiele

Emma und Moritz besorgten schnell alle Sachen und rannten aus dem Haus. „Wir können das kleine Fischerboot nehmen“, Emma deutete auf ein kleines, blau-weißes Fischerboot. „Ja, genau, wuff.“ Emma und Moritz richteten alles schön gemütlich ein. Sie bastelten aus einem Handtuch eine Art Plane, die sie vor der Sonne schützen sollte. Nach ein paar Minuten waren die beiden fertig und konnten losfahren. Emma war oft mit ihrem Vater in dem Boot gefahren. Daher wusste sie, wie man es bediente. Das Boot fuhr los. Es schaukelte im klaren Wasser. „Wir müssen Richtung Norden!“, sagte Emma und streichelte Moritz. Für ihn war es seine erste Fahr und so ganz traute er diesem schaukelnden Boot nicht. Emma beruhigte ihn: „Alles gut, Moritz! Das Boot tut dir nichts.“ Zur Beruhigung bekam er zwei Leckerlis.

Nach einer gefüllten Ewigkeit sah Emma die große Insel, die auf der Karte eingezeichnet war. „Moritz, wach auf!“, weckte Emma den schlafenden Moritz. „Was ist denn?“, fragte Moritz gähmend. „Schau mal da! Die Insel!“, sagte sie und zeigte auf die Insel, die direkt vor ihrer Nase lag. Moritz und Emma legten an und erkundeten die Insel. Sie war, wie man sich eine Insel vorstellte: Mit goldgelbem Sand bedeckt, hier und da wuchsen ein paar Palmen und man sah von hier aus auf das unendlich wirkende Meer. „Hier in der Nähe soll der Schatz liegen.“ Moritz schnupperte. Es gab so viele spannende Gerüche. Auch Emma war beeindruckt. Hier roch es so anders als zu Hause. „Wollen wir unser Glück mal versuchen?“, fragte Emma. „Wie meinst du das?“ „Na ob wir mal nach dem Schatz tauchen wollen.“ „Klar!“ Moritz war sofort Feuer und Flamme. Die beiden holten schnell die Badesachen und Handtücher. Emma zog sich flink um und sprang mit Moritz ins kühle Wasser. „Bbrr! Ist das kalt.“ Emma zitterte. „Du musst dich bewegen!“, erklärte Moritz, der schon eifrig paddelte. Emma und Moritz entfernten sich immer weiter von der Insel. „Ich glaube, hier ist es“, sagte Moritz. „OK, dann tauchen wir hier mal.“ Emma und Moritz holten noch einmal tief Luft und tauchten dann ab. Moritz und Emma waren sehr erstaunt, wie bunt hier alles war. Große und kleine Fische schwammen

umher. Die Korallen und Algen waren alle so bunt wie ein Regenbogen. Die beiden schwammen ein bisschen umher und bewunderten die Unterwasservielfalt. Doch den Schatz sahen sie nicht. Langsam gingen Emma und Moritz die Luft aus. Sie schwammen nach oben und holten Luft. „Mmh, Nichts.“ Sagte Moritz enttäuscht. „Wir können doch noch ein bisschen weiter schwimmen und an einer anderen Stelle nochmal tauchen“, schlug Emma vor. „Gerne, wuff!“ Moritz paddelte los und Emma schwamm hinterher.

Nach zirka 3 Minuten hielt Emma an. Lass uns mal hier tauchen!“ „OK!“, antwortete Moritz. Und schon hatten beide den Kopf Unterwasser. Auch an dieser Stelle wuchsen Korallen. Plötzlich wurden die beiden geblendet. Emma schwamm neugierig in die Richtung, aus der das Licht kam. Dann winkte sie Moritz aufgeregt zu sich. Hinter ein paar bunten Algen lag doch tatsächlich eine alte Schatzkiste aus der ein helles Licht strahlte. Moritz schwamm schnell zu Emma und half ihr die Kiste hochzuheben. Sie mussten sich beeilen. Ihnen ging die Luft aus. Innerhalb weniger Sekunden hatten sie die Kiste und konnten auftauchen, denn die Kiste war überraschend leicht. „Was da wohl drin ist?“, fragte sich Moritz laut. „Wenn wir wieder bei der Insel sind, werden wir es erfahren“, sagte Emma, die mindestens genau so aufgeregt wie Moritz war...

Als sie wieder auf der Insel waren, war das erste, was die beiden machten, natürlich die Kiste zu öffnen. Ein heller Lichtstrahl blendete die beiden für einen Moment. Als Emma in die Kiste schaute, war sie sehr überrascht. In der Kiste lagen hell leuchtende Korallen. „Cool!“ Emma war positiv überrascht. Sowas Cooles wie eine Korallenlampe hatte bestimmt niemand und außerdem war es ja auch umweltfreundlich, da die Korallenlampen ja keinen Strom brauchen. „Was sind das denn?“, fragte Moritz. „Das sind Korallenlampen“, erklärte Emma. „Ah, cool!“, sagte Moritz. „Wollen wir wieder zurück?“, fragte Moritz, der wahrscheinlich schon ein bisschen Heimweh hatte. „Klar. Und die Korallenlampe bekommt einen Ehrenplatz auf meinem Schreibtisch“, sagte Emma und segelte mit Moritz in den rosaroten Himmel.

Ende

